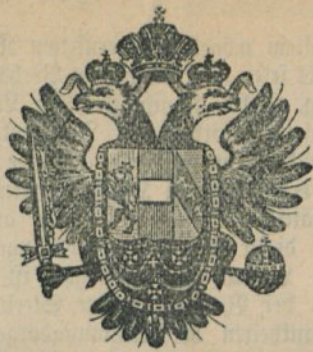


Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Mai d. J. den Schatzmeister des österreichischen kaiserlichen Leopold-Ordens, Ministerialrath Anton Ritter von Klapka zum Ordens-Greffier, den Ordenskanzlisten Hofrath Dr. Theodor Ritter von Westermayer zum Ordens-Schatzmeister und den Regierungsrath des Oberstkämmereramtes Karl Ritter von Hill zum Ordenskanzlisten allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Mai d. J. dem Regierungsrathe und ökonomisch-administrativen Referenten beim Bukowinaer Landes-Schulrath Eduard Strasser den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht. Gantsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Mai d. J. dem Hilfsämterdirector bei der Landesregierung in Klagenfurt Franz Udotsch anlässlich der von ihm erbetteten Versetzung in den dauernden Ruhestand den Titel eines kaiserlichen Rathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Sterblichkeit in Laibach.

II.

Die Sterblichkeit nach den einzelnen Quartalen verdient aus dem Grunde eine eingehendere Betrachtung, weil hiebei der Einfluss der klimatisch-atmosphärischen Verhältnisse auf das Auftreten und den Verlauf von Krankheiten einigermaßen zum Ausdruck kommt. Die ungünstigste Jahreszeit, das Winterquartal, weist im allgemeinen daher auch die meisten Todesfälle auf, welche sich jedoch als Folge der im Winterquartale häufigeren schweren Erkrankungen, zuweilen auch auf das zweite Quartal, in überwiegender Zahl ausdehnen. Das Sommerquartal, in manchen Fällen das Herbstquartal, zeichnet sich durch günstigere Mortalitätsverhältnisse aus. Epidemien bewirken indessen auch hier ausnahmsweise Abweichungen.

Die Sterblichkeit nach den einzelnen Quartalen in Laibach im Jahre 1886 betrug im ersten Quartale 44,5, im zweiten 44,1, im dritten 45,7, im vierten

42,5 per mille. Es war also im dritten Quartale die Sterblichkeit am höchsten. Im ersten Quartale wurde die höchste Sterblichkeit beobachtet in Zara, Görz, Klagenfurt, Marburg, Graz, Innsbruck; im zweiten Quartale in Salzburg und Linz; im dritten Quartale in Triest (wegen der Cholera) und in Laibach; im vierten Quartale in Eger. Die größten Differenzen in den Mortalitätsverhältnissen der einzelnen Quartale weisen auf die Orte Zara, Innsbruck, Weinberge, Karolinenthal, Pilsen bei niedriger, Wiener-Neustadt, Simmering, Prag, Auzig, Iglau, Drohobycz bei hoher Mortalität. Die geringsten Differenzen zeigen: Pola, Marburg, Graz, Trient, Salzburg, Fünfhaus, Währing, Budweis bei niedriger, Laibach, Warnsdorf, Przemysl und Lemberg bei hoher Mortalität. Laibach zählt also zu jenen Orten, in welchen die Mortalitätsverhältnisse das ganze Jahr fast gleich ungünstig waren, während selbe in ersteren fast gleich günstig zu allen Jahreszeiten waren, schwankend in den Städten mit hohen Mortalitätsdifferenzen.

Was die Sterblichkeit der einzelnen Krankheitsformen anbelangt, so müssen wir in erster Linie jene der Infectionskrankheiten ins Auge fassen. Es starben im Durchschnitt in allen 49 Orten zusammen an Infectionskrankheiten 27,7 von je 10 000 Einwohnern, in Laibach 35,55, daher steht Laibach um 7,8 über dem Durchschnitte der Sterblichkeit an Infectionskrankheiten. Die günstigste Ziffer zeigt Trient mit 5,98, Klagenfurt mit 8,76, Graz mit 8,58, Brunn mit 10,78, Zara mit 12,37, Fünfhaus mit 13,14, Olmütz mit 13,29 u. s. w.; die ungünstigste Drohobycz mit 135,48; dieser zunächst kommt Triest (wo die Cholera epidemisch auftrat) mit 67,78 und Przemysl mit 67,80, Troppau mit 56,16, Tarnopol mit 55,51, Kolomea mit 40,38. Die von uns mit Vorzug in Vergleich gezogenen Alpenstädte rangieren wie folgt: Trient mit 5,98, Klagenfurt mit 8,76, Graz mit 8,58, Salzburg mit 10,93, Linz mit 17,11, Innsbruck mit 18,23, Marburg mit 23,40, Görz mit 28,78, Laibach mit 35,55. Laibach hat also unter allen alpinen Städten die größte Sterblichkeit an Infectionskrankheiten und nähert sich den durch ihre exorbitante Sterblichkeit auffallenden galizischen Städten. Sollte nicht auch in dieser Thatsache ein Ansporn für unsere kompetenten Kreise liegen, den Ursachen dieser bedauerlichen Verhältnisse nachzuspüren und auf Mittel zur Abhilfe zu denken?

An den einzelnen Infectionskrankheiten participierten in Laibach: Die Blattern mit 0,37, die Masern

mit 4,03, Scharlach mit 10,63, Typhus mit 2,93, Ruhr mit 0, Keuchhusten mit 0,37, Diphtheritis mit 15,02, Cholera mit 2,20. Es sind also die Diphtheritis und der Scharlach die beiden Krankheiten, denen Laibach seine bedeutende Mortalität an Infectionskrankheiten verdankt, indem die Mortalität dieser beiden Krankheiten den mittleren Durchschnitt von 8,2, respective 2,4, um ein Bedeutendes übersteigt. Die höchste Sterblichkeit an Diphtheritis zeigt Drohobycz mit 49,75, Stanislaw mit 26,24, Görz mit 23,78, Tarnopol mit 21,92, Auzig mit 19,16, Eger mit 18,71, Warnsdorf mit 18,57, Troppau mit 16,90. Laibach ist also die neunte Stadt in Ansehung ihrer Sterblichkeit an Diphtheritis. Die günstigste Stadt ist Trient mit 0,50, Klagenfurt mit 1,54, Steyr mit 1,57, Graz mit 1,74. Die Alpenstädte rangieren wie folgt: Trient mit 0,50 per 10 000, Klagenfurt mit 1,54, Graz mit 1,74, Salzburg mit 3,78, Linz mit 3,83, Innsbruck mit 8,60, Marburg mit 8,84, Laibach mit 15,02, Görz mit 23,78.

Die höchste Sterblichkeit an Scharlach zeigt Stanislaw mit 23,54, Troppau mit 15,98, Tarnopol mit 15,91, Kolomea mit 14,51, Drohobycz mit 13,23, daunt kommt als sechste die Stadt Laibach mit 10,63, rangiert also wieder auf der Höhe der galizischen Städte. Das Verhältnis der Scharlachsterblichkeit in den Alpenstädten ist folgendes: Marburg mit 0,0, Görz mit 0,0, Innsbruck mit 0,0, Trient mit 0,50, Salzburg mit 0,75, Klagenfurt mit 1,03, Graz mit 1,25, Linz mit 5,18, Laibach mit 10,63. Günstig stellt sich für Laibach die Sterblichkeit an Masern, Blattern, Typhus, Ruhr (mit 0,0) und Keuchhusten. Ebenso nimmt der Typhus mit 2,93 per 10 000 eine niedere Stufe ein gegen 26,99 in Drohobycz, 21,59 in Iglau, 11,70 in Przemysl. Die Sterblichkeit an Typhus in den alpinen Städten ist folgende: Klagenfurt 1,03, Graz 1,54, Trient 1,99, Laibach 2,93, Görz 3,59, Linz 4,50, Innsbruck 4,56, Salzburg 4,90, Marburg 5,72.

Allerdings lässt die Betrachtung eines einzelnen Jahres keinen Rückschluss zu auf das Verhalten der Sterblichkeit der Infectionskrankheiten, denn hiezu gehört die Beobachtung einer längeren Reihe von Jahren, da die Infectionskrankheiten ja variabel in ihrem Auftreten sind. Die Ziffern bezüglich Laibachs dürften jedoch eine gewisse Constanz in Anspruch nehmen, weil erfahrungsgemäß, wie dies die Statistik von zehn Jahren lehrt, Scharlach und Diphtheritis eine ständige Volksplage der Stadt bilden, sowie es eine bemerkenswerte Thatsache ist, dass der Typhus in Laibach in den letzten zehn Jahren einen auffälligen Rückgang nicht nur seiner

Fenilleton.

Gradišnica — die Teufelshöhle,

die tiefste der bisher bekannten Karsthöhlen.

Vom k. k. Forstassistenten Wilhelm Putia.

IV.

Hungrig und müde kehrten wir nach dieser ersten mehrstündigen Untersuchung gegen 8 Uhr abends bei großen Anstrengungen des Aufstieges auf demselben Wege zurück, den ich beim Absteigen bereits zur Vorsicht entsprechend markieren ließ. Und als wir am Lagerplatze angekommen waren, fanden wir den jüngsten meiner Arbeiter nicht mehr in jener Verfassung, als wir ihn verlassen hatten. Er lag in Decken eingehüllt auf dem Strohlager, und ein Schüttelfrost ließ ihn kein Wort aussprechen, nur mit seinen Augen und einer Kopfbewegung deutete er mir an, dass er am liebsten aus dieser frostigen Luft wieder zurückkehren würde.

Dies war für mich keine angenehme Ueberraschung, und ich beeilte mich, ihm aus meiner mitgenommenen Höhlen-Apothek einige Arznei zu verabreichen. Num auf Zucker getropft, nahm der Leidende gerne an, aber bestand trotz aller weiteren Hilfeleistungen nur darauf, noch heute aus der Teufelshöhle wieder zurückzukehren. Da blieb denn auch nichts anderes übrig, trotzdem

noch mehr als hundert Leute den Abgrund fortwährend horchend und fragend umstanden, als den Marodeur zur Rückfahrt auszurüsten. Er langte oben an, wurde in daszelt geleget und konnte sich in der angenehmeren Obertags-Temperatur erst nach einer Stunde zur Redekräftigkeit erholen, um der Wissbegierde der ihn dann bestürmenden Zuschauer zu erzählen, dass es unten wirklich teuflisch kalt sei; denn mehr vermochte er nicht zu erzählen, nachdem er nur den obersten Theil der Höhle, das gothische Portal und unseren Lagerplatz, gesehen hatte.

Mit der heranbrechenden Nacht wurde es rings um die Teufelshöhle immer ruhiger, die Besucher entfernten sich nach und nach, bis endlich nur die bestellten Arbeiter um ein Lagerfeuer versammelt blieben. Während daselbst bloß ein abwechselnder Wachdienst unterhalten werden mußte, wurde es in der Tiefe der Teufelshöhle unheimlich lebhaft. Nach einem kalten Höhlen-Souper in einer ewigen Nacht der Gradišnica rüstete ich die beiden Arbeiter mit all demjenigen aus, was erforderlich schien, um den vielfach gefährdeten und ungeahnt beschwerlichen Abstieg auf der Strickleiter in die tiefste Höhlenpartie, nunmehr als das tiefe Raar benannt, so sicher als nur möglich zu gestalten. Zu allererst wurde ein kleines Henbüschel mit Petroleum getränkt und angezündet, worauf es hinabgeworfen wurde, um mir die gefahrlose Athembarkeit der Luft in der Tiefe zur Genüge zu demonstrieren. Auf Grund der bald folgenden Darstellung dieser Strickleiterpartie dürfte es mir gewiss erlaubt sein, hier zu betonen,

dass ich beim besten Willen, neben der möglichen Sicherheit nicht auch hervorheben konnte, der Abstieg wurde so bequem und angenehm als nur möglich eingerichtet, denn solche Leitergänge schließen die Möglichkeit einer Bequemlichkeit von selbst aus.

An zwei Stellen wurden in der Schutthalde des Kraus-Ganges ähnliche Schotterkörbe aus starken Hölzern hergestellt, wie man dieselben im Hochgebirge in vielen Runsen und in Schuttgräben findet. Dieselben mußten uns durch ihre Anlage und Construction vor den zufälligen Steinabstürzen sowohl direct am Leben schützen als auch die einzuhängende Strickleiter vor jeder Beschädigung zu bewahren. Das zu diesen Schotterkörben erforderliche Holz war in großen Mengen unten vorhanden; Baumgipfel, Stangen und ganze Laubstämme liegen da seit Jahren, geflüchtlich von oben herabgeworfen oder beim Abstoßen nahe am Rande durch eine ungünstige Schwenkung des fallenden Baumes herabgestürzt. Vollständig vom Wasser durchtränkt, hatten die einzelnen Hölzer ein bedeutendes Gewicht. Von außen total braun, und nach einer sehr dünnen Schichte dieser eigenthümlichen schleimigen Verwesung konnte ich im Innern dieser Stämme eine vollständig gesunde Holzstructur beobachten.

Meine beiden Arbeiter leisteten bei diesen gefährlichen Verbauungen derartiges, wie einem nur Todesgefahr oder die höchste Begeisterung durch angespannte körperliche Energie hervorzubringen die Kraft verleiht. Alles gieng recht gut vonstatten. Diese Schutzbauten waren nun auch vollendet, und wir konnten uns jetzt

Extension, sondern auch seiner Intensivität aufweist. Nur bezüglich der Blattern gilt das oben Gesagte nicht, da die Blattern in früheren Jahren sehr viele Opfer forderten, während dieselben in den letzten Jahren nicht bedeutend sich zeigten und beispielsweise im Jahre 1886 nur 0,37 Todesfälle auf 10 000 Einwohner aufweisen, während sie in den Vororten Wiens und in den Nordprovinzen mit bedeutender Extension und Intensivität auftraten.

Wenn auch die Mortalität der Infectionskrankheiten im allgemeinen in den statistisch ausgewiesenen Orten keine besonders hohe gewesen (2,8 per mille), so ist es doch aus dieser Zusammenstellung ersichtlich, daß die Infectionskrankheiten in geordneten städtischen Einrichtungen eine wirksame Gegenwehr finden, daß daher in Städten ohne solche die gebieterische Nothwendigkeit herantritt, sanitäre Fortschritte anzustreben, und daß daher Laibach unter diese Städte zu zählen ist, dürfte nach dem Gesagten wohl nicht im Zweifel sein.

Nächst den Infectionskrankheiten gibt es jedoch noch eine Reihe von Krankheiten, welche eine Stadt influencieren, und da ist es vor allem die Tuberculose, die unsere vollste Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen wohl geeignet ist, denn bei diesem Capitel kommen wir erst auf die eigentliche Schattenseite von Laibach zu sprechen. Denn hier steht Laibach leider zuletzt in der Reihe aller Städte, und wir geben zur besseren Ersichtlichmachung des Mortalitätsverhältnisses die Tuberculosen-Sterblichkeit aller Städte und Gemeinden: Trient 24,40 von je 10 000 Einwohnern, Königliche Weinberge 27,56, Brody 28,70, Karolinenthal 28,89, Pola 33,01, Czernowitz 36,50, Steyr 36,64, Tarnow 36,90, Biskup 37,57, Budweis 38,24, Drohobycz 40,22, Kolomea 41,14, Eger 41,69, Tarnopol 41,72, Fünshaus 43,93, Stanislaw 48,06, Bilsen 49,33, Rudolfsheim 49,56, Smichow 49,91, Aufsig 51,24, Innsbruck 51,48, Triest 55,16, Marburg 55,65, Salzburg 59,92, Währing 60,36, Tropau 60,72, Görz 61,00, Hernalz 61,31, Jglau 61,75, Ottakring 61,77, Zara 61,82, Krafau 62,07, Przemisl 63,77, Wien 65,46, Klagenfurt 65,97, Prossnitz 66,42, Warnsdorf 66,87, Graz 67,62, Olmütz 69,89, Untermeidling 70,05, Linz 73,15, Reichenberg 73,15, Wiener-Neustadt 73,92, Lemberg 75,15, Simmering 90,99, Prag 93,26, Brünn 95,34, Neulerchenfeld 99,02, Laibach 107,70.

Es nimmt somit Trient die günstigste, Laibach die weitaus ungünstigste Stelle ein. Wien hält sich in der Mitte, so daß die gefürchtete Tuberculose in Wien schon lange nicht mehr den Namen Morbus Viennensis verdient und eher als Morbus Labacensis bezeichnet werden könnte, steht doch Wien fast in einer Parallele mit den Alpenstädten, z. B. Graz, Klagenfurt. Und gerade Wien ist das schlagende Beispiel, daß die Tuberculose durch Verbesserung der Salubritätsverhältnisse, insbesondere inbetreff der menschlichen Wohn- und Arbeitsräume, wirksam bekämpft werden kann, gerade so wie bei den Infectionskrankheiten, zu denen ja die Tuberculose bereits wissenschaftlich gezählt wird. Ich wiederhole schon oft Gesagtes: Laibach schaffe ein gesundes Trinkwasser, sorge für eine gesunde Ansammlung und Abfuhr der Mchrung, es beachte die Wohnungsverhältnisse der armen Bevölkerung und betrachte und behandle die Tuberculose wie jede andere Infectionskrankheit, und Laibach wird in nicht allzu ferner Zeit mit seiner Sterblichkeit an Tuberculose auf das

Niveau der Sterblichkeit der gesündesten Alpenstädte herabsinken.

Vor allem mögen die berufenen Kreise den Wahn aufgeben, als seien die klimatischen Verhältnisse (Morastausdünstung, Nebel, Feuchtigkeit der Luft u. s. w.) die Ursache unserer exorbitanten Tuberculosen-Mortalität. Dieser, glücklicherweise irrige Glaube wirkt auf die Thätigkeit der berufenen Kreise lähmend ein, da man gegen klimatische Verhältnisse nicht ankämpfen kann. Daß aber dieser Glaube ein Irrwahn ist, geht schlagend hervor aus der Betrachtung der Sterblichkeit an Entzündungskrankheiten der Athmungsorgane, in welcher Laibach eine ebenso exorbitant günstige Stelle einnimmt, wie seine Stellung zur Tuberculose eine exorbitant ungünstige ist. Dies erhellt in glänzendster Weise aus folgender Zusammenstellung der Sterblichkeit an acuten Entzündungskrankheiten der Athmungsorgane in den Landeshauptstädten und den schon mehrmals in Vergleich gezogenen Alpenstädten: Es starben an solchen Krankheiten von je 10 000 Einwohnern in Laibach 3,66, Linz 19,54, Marburg 23,40, Innsbruck 26,42, Trient 26,82, Salzburg 29,02, Klagenfurt 30,93, Brünn 31,04, Pola 32,25, Graz 33,57, Prag 33,89, Wien 36,59, Czernowitz 39,45, Zara 40,36, Görz 41,27, Lemberg 41,90, Triest 53,42, Rudolfsheim 79,65.

Es ist also Laibach in Ansehung seiner entzündlichen Brustkrankheiten die weitaus günstigste gestellte Stadt aller ausgewiesenen Orte in Oesterreich. Es ist daher das Klima von Laibach zweifellos ein gutes für die Lunge, und die Schuld an der kolossalen Sterblichkeit an der Tuberculose trägt nicht das Klima, sondern jene locale Institution, welche uns die Wohlthat der Assanierung der Stadt vorenthält und den wohlgemeintesten und wissenschaftlich begründeten Rathschlägen gegenüber passiven Widerstand entgegensetzt. Laibach wäre nach Durchführung seiner Assanation sicher zum mindesten eine der gesündesten Städte Oesterreichs, während es gegenwärtig fast eine Art trauriger Berühmtheit als ungeheure Stadt genießt.

Dr. Friedrich Keesbacher.

Politische Uebersicht.

(Ein Waffenstillstand.) Die «Politik» brachte in einer der jüngsten Nummern einen offenbar von der czechischen Parteileitung inspirierten Artikel, in welchem den Deutschböhmen abermals in eindringlicher Weise Friedensanerbietungen gemacht und zu diesem Behufe Verhandlungen der deutschen und czechischen Vertrauensmänner vorgeschlagen wurden. In weiterer und ganz richtiger Konsequenz regte das alt-czechische Blatt vor allem einen publicistischen Waffenstillstand an. Wir brauchen nicht erst zu versichern, daß wir derartige Enunciationen mit lebhafter Befriedigung begrüßen, umso mehr, als es jedermann klar sein muß, daß, wenn eine Abschwächung der Gegensätze zwischen den beiden Volksstämmen in Böhmen erzielt werden soll, in erster Linie die beiderseitige, ernst zu nehmende Parteipresse sich von jeder Gehässigkeit fern halten muß. Leider sehen wir aber, daß man vorläufig noch nicht über schüchterne Anfänge hinaus kann. Die Art wie z. B. die czechischen Blätter, die «Politik» mit inbegriffen, soeben das deutsche Sängersfest in Budweis commentieren, dünkt uns wenigstens nicht geeignet, die deutschen Landesgenossen für die

Verständigung zu gewinnen. Soll also das Mißtrauen, welches in dieser Richtung obwaltet, gebannt werden, so ist es vor allem an den czechischen Partei-Organen, fortwährend eine ruhige, die berechtigten Gefühle der Deutschen nicht verletzende Sprache zu führen. Wir sind überzeugt, daß dies nicht das unwesentlichste Mittel wäre, um allgemach bessere Zustände im Lande Böhmen herbeizuführen.

(Staatsgewerbeschule in Triest.) In der vorgestrigen Sitzung des Triester Gemeinrathes gelangte eine Zuschrift der Statthalterei zur Verlesung, mit welcher der Erlass des Unterrichtsministers, betreffend die kaiserliche Genehmigung zur Errichtung einer Staatsgewerbeschule in Triest und die Ernennung des Directors Hesch, mitgetheilt wird. Der Minister wünscht einige bauliche Veränderungen und fordert zur baldigen Vorlage der zwischen der Regierung und den städtischen Corporationen inbetreff der Staatsgewerbeschule abzuschließenden Convention auf. Der Gemeinrath beauftragte die Municipal-Delegation, das Erforderliche schleunigst zu veranlassen.

(Kärnten.) Die Wahl eines Abgeordneten in den Kärntner Landtag aus der Curie des Großgrundbesitzes wird am 27. Juni in Klagenfurt stattfinden.

(Ungarn.) Die verschiedenen Reden, die während der Feiertage in so vielen Wahlbezirken Ungarns gegen Regierung und Regierungspartei gehalten wurden, stimmten insgesammt in zwei Punkten überein: sie bestritten, zum Theil in leidenschaftlichem Tone, K. Tisza und seinen Freunden jedes Verdienst an dem Guten, das während der letzten zwölf Jahre zustande gekommen, dagegen machten sie dieselben für alle Uebel verantwortlich, an denen Ungarn laboriert, dann blieben die sämtlichen Redner der Opposition den Ausschluß darüber schuldig, wie sie es an Tisza's Stelle besser machen wollten. Wo also die Stimmung der regierungsfreundlichen Wähler auf Ueberzeugungen beruht, wird sie unter dem Eindruck des oppositionellen Gepolters schwerlich eine erhebliche Veränderung erfahren haben.

(Der neue französische Kriegsminister.) In dem Tagesbefehle, welchen der neue französische Kriegsminister General Ferron an die Armee richtete, heißt es: «Ich zähle auf die unbedingte Ergebenheit aller. Ich hege das Vertrauen, daß die verschiedenen Waffengattungen entschlossen auf der Bahn des Fortschrittes verharren werden. Die Armeen, welche uns umgeben, nehmen täglich an Zahl und Tüchtigkeit zu. Unbeweglich bleiben, hieße zurückgehen und die Interessen des Vaterlandes schwer gefährden. Gleich meinen Vorgängern werde ich ohne Unterlaß die Reform unseres Militärstandes verfolgen, und jeder meiner Tage wird der Steigerung der Defensivkräfte Frankreichs und der Republik gewidmet sein.»

(Rußland.) Wie der «Pol. Corr.» aus Petersburg gemeldet wird, ist anlässlich des jüngst publicirten Gesetzes über die Einschränkung des Rechtes der Ausländer, in den westlichen russischen Grenzprovinzen unbewegliches Eigenthum zu erwerben, eine große Anzahl von Reclamationen seitens der deutschen Regierung zu erwarten, insbesondere in jenen Fällen, wo deutsche Unterthanen in den genannten Gouvernements Grundbesitz gegen Annuitäten oder Ratenzahlungen erworben haben, ohne daß ihnen bisher seitens der russischen Behörden die Besitztitel ausgefolgt worden sind.

(In Berlin) verhält man sich dem neuen französischen Ministerium gegenüber sehr skeptisch; man

Der kleine Held.

Aus dem Russischen des F. M. Dostojewski

von * * *

(6. Fortsetzung.)

Auf einmal, als hätte sie sich besonnen, schlug M-me M* das Buch, das sie bei sich hatte, auf, und erröthend und offenbar bemüht, mich nicht anzusehen, sagte sie, als wäre sie erst eben darauf verfallen: «Ach! das ist der zweite Theil, ich habe mich versehen; bitte, bringe mir den ersten.» Deutlich genug: Meine Rolle war zu Ende, und man hätte mich nicht geraderen Weges fortjagen können. Ich lief mit ihrem Buche davon und kehrte nicht zurück. Der erste Theil blieb diesen Morgen ganz ruhig auf dem Tische liegen. Ich war betäubt; mir klopfte das Herz wie bei anhaltendem Schreck. Ich gab mir alle erdenkliche Mühe, eine Begegnung mit M-me M* zu vermeiden. Dagegen sah ich gleichsam mit einer wilden Neugier auf die selbstgefällige Person des Mr. M*, als ob jetzt in ihm durchaus etwas Besonderes sein müßte. Ich begriffe absolut nicht, was diese komische Neugier bedeutete, ich erinnere mich nur, daß ich in eine gewisse sonderbare Bewunderung gerieth, über alles, was mir beschieden war, diesen Morgen zu sehen.

Aber mein Tag begann erst, und mir brachte er eine Fülle von Begebenheiten. Man aß diesmal sehr früh. Für den Abend war eine allgemeine Vergnügungsausfahrt ins benachbarte Dorf zu einem dort statt habenden Bauernfest bestimmt, und das forderte Zeit zu Vorbereitungen. Ich hatte mich schon seit drei Tagen

gesichert dorthin trauen, wo ansonsten die größte Gefahr gedroht hatte; nachdem durch den geringsten Steinfall von oben eine ganze Schuttlawine sich unten in Bewegung setzen konnte und gerade jene Stelle passieren mußte, wo ich gezwungen war, die 40 m lange Strickleiter zu befestigen. Der stärkste Baumstamm unter allen den vorgefundenen Hölzern, jenem Felsenthore am nächsten gelegen, durch welches die Strickleiter eingehängt werden sollte, wurde zuerst genau untersucht, ob derselbe auch die nöthigen Eigenschaften besitze, trotz seines Absturzes in die Tiefe über 185 m in seiner dortigen Lage zwischen den Felsstrümmern für die Befestigung der Strickleiter dienstbar zu sein.

Das Resultat dieser Untersuchung war zureichend günstig, der ganze Baumstamm zeigte nur einige Bruchschäden am schwachen Ende, mit welchem er beim Falle in die Teufelshöhle vorausstürzte. Mit großen Anstrengungen wurde dieser Stamm in eine feste Position hinter eine große Steinbarricade versenkt, und dann erst konnte das Seil zur Befestigung der Strickleiter angebunden werden, worauf gegen 4 Uhr früh, nach fast siebenstündiger Arbeit, auch diese Vorbereitungen beendet waren. Jetzt stiegen wir wieder aufwärts zu unserem Lagerplatze, um etwas auszuruhen und einige Stärkungen eines wohl sehr zeitlichen, dafür aber umso ausgiebigeren Höhlenfrühstückes einzunehmen. Ein Lagerfeuer, mit trockenen Holzspänen lebhaft unterhalten, wurde nun angefacht und verbreitete neben einer angenehmen Wärme und etwas Licht auch einen sehr dichten Rauchqualm, welcher wohl zu dem natürlichen Schachte emporstieg, doch in einem Niveau von circa

50 m unter dem obern Rande einer Wasserfläche ähnlich, ganz ruhig stehen blieb.

Inzwischen ist es aber am oberen Rande der Gradisnica lebendig worden. Die auf der Brücke postierte Wache bemerkte bei grauendem Morgen in jenem Niveau des kolossalen Schachtes die langsam wogenden Wellen des Rauches von unserem Lagerfeuer und alarmierte die übrige Mannschaft, daß man in der Tiefe der Höhle bereits ziemlich hoch hinauf Wasser sehe und unten alles ruhig geworden ist. Nicht gering war der Schrecken ob dieser Meldung, nachdem thatsächlich Anfangs ein jeder die Rauchmassen für Wasser gehalten hatte, bis endlich der Bergmann durch ein Sprachrohr nach der ihm selbst unheimlich gewordenen Stille herabrief und ich ihm aus der Tiefe unter dem vermeintlichen Wasserpiegel beruhigende Nachricht geben konnte.

Nicht lange dauerte es, so meldete er mir wieder durch das Sprachrohr, daß mich ein Bekannter aus Adelsberg gerne in der Gradisnica besuchen würde. Ich frug nach dem Namen des so zeitlichen Besuches und erfuhr abermals durch das Sprachrohr: Anton Burger jun. Jetzt erst gab ich das Zeichen zum Entrée in diesen frostigen Salon, an dessen offenem Ramin nach einigen Minuten unserer ihm nicht ganz neuen, aber doch ziemlich lang scheinenden Seilfahrt ein mir recht willkommener Gast erschienen ist, der mich bei dem hier vorzunehmenden Vermessungsgeschäfte, wie ein Jahr zuvor in der Grotte von Adelsberg, zu unterstützen sich bereit erklärt hatte.

scheint von dessen Dauerhaftigkeit keine besonders günstige Meinung zu haben.

(Die Streikbewegung in Belgien) ist zum «Stehen» gebracht; während von einigen neuen Arbeitsaufständen gemeldet wird, berichtet man aus anderen Orten, dass die Arbeiter wieder zu ihrer Beschäftigung zurückkehren. Die auf ebotenen Truppen, die allerdings nahezu die ganze belgische Streitmacht bilden, genügen zur Aufrechthaltung der Ordnung, und man hofft, mit Hilfe derselben die Streiker zu ermüden, das heißt, so lange hinhalten zu können, bis die Noth sie zur Nachgiebigkeit zwingt.

(Zur Lage auf Kreta.) Die Einmischung der griechischen Regierung in die kretensischen Angelegenheiten ruft ernste Besorgnisse hervor. Man befürchtet, dass es in dieser Sache zwischen der Pforte und Griechenland zu Conflicten kommen werde, zumal die erstere nicht geneigt ist, den Kretensern noch irgend welche Concessionen zu machen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Völkischer Zeitung» meldet, der Gemeinde Belegung 100 fl., der Feuerwehr in Komarow 60 fl. und den Feuerwehren in Herzogsdorf, Budigsdorf und Opotowiz je 50 fl. zu spenden geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin hat zur Vertheilung unter die bedürftigsten der durch die Feuersbrunst beschädigten Bewohner von Paskau den Betrag von 100 fl. zu spenden geruht.

(Straßendemonstrationen in Prag.) Die bei den Straßendemonstrationen verhafteten tschechischen Studenten, der Mediciner Frisch und der Pharmaceut Mareš, wurden wegen Vergehens des Auslaufs dem Strafgerichte eingeliefert. Das gleichfalls mitverhaftete Redaktionsmitglied der «Morobni Visty», Bachmayer, wurde aus der Polizeihaft entlassen.

(Zum Brande der Opéra Comique) wird aus Paris gemeldet: Bis jetzt wurden vierundsechzig Tode aufgefunden. Das hier verunglückte Ehepaar, der Wiener Banquier Dessauer und seine Frau, wurden unter dem Schutte des Foyers aufgefunden. Die beiden Leichen hielten sich fest umschlungen, so dass es Mühe gekostet hat, die erstarrten Arme der männlichen Leiche von denen der weiblichen loszulösen. — Die Finanzsection des Wiener Gemeinderathes bewilligte 10 000 Francs für die Hinterbliebenen der Opfer des Pariser Theaterbrandes.

(Im Sarge photographiert.) Aus Bostowik in Mähren wird das nachfolgende seltsame Geschehnis berichtet: Die jugendliche, sehr hübsche Tochter eines reichen Bauerngutsbesitzers im Orte Milonitz, welche auf ihre Schönheit sehr eingeblendet ist, wurde von der bizarren Vorstellung geplagt, sie werde nach ihrem Tode als Urbild der Hässlichkeit im Sarge den Blicken ihrer Freundinnen preisgegeben sein. Sie bat deshalb ihre Angehörigen, wenn sie sterben würde, dafür Sorge zu tragen, dass niemand ihre Leiche zu sehen bekomme. Die Angehörigen versuchten ihr nun klarzumachen, dass sie auch nach ihrem Tode noch schön sein werde. Um sich nun selbst zu überzeugen, wie sie im Sarge aussehen werde, zog das Mädchen kürzlich ein weißes Altarkleid an, legte sich in einen Sarg, schloß die Augen und ließ sich in dieser Situation photographieren. Das Bild be-

friedigte das eitle Mädchen derart, dass sie sofort gestattete, ihre Leiche dürfe einst jedermann gezeigt werden, der neugierig sein sollte, sie zu sehen.

(Das Eldorado der Minister.) Wie in den civilisirten Staaten, so gibt es auch in Afghanistan viele Unzufriedene mit der Regierung, welche fortwährend über die Minister raisonnieren und deren Thaten kritisieren. Emir Abdurhaman hat daher jetzt den Befehl erlassen, dass, wer über einen Minister schimpfe, dem müsse augenblicklich die lästerhafte Zunge ausgeschnitten werden.

(Fürstin Pignatelli.) Von der Fürstin Marie Gaetana Pignatelli erhält das «Fremdenblatt» ein Schreiben, in welchem sie vielsache falsche Gerüchte widerlegt, die sich an ihren jüngsten Aufenthalt in Italien geknüpft haben. Am Schlusse des Briefes heißt es: «Gegenwärtig siehe ich in Unterhandlungen mit meiner Mutter und meiner Schwester wegen Anbahnung eines Friedens. Ich hoffe bald in irgend einem Winkel auf dem Lande leben zu können und all den Lärm zu vergessen, denn man mit meinem Namen macht.»

(General Boulanger als Erbe.) Aus Catania wird geschrieben: Im Kloster der Barmherzigen starb hier eine Tante des Generals Boulanger, die Schwester Auguste Choquet, im Alter von 64 Jahren. Sie hinterließ dem General ihr ganzes, nicht unbeträchtliches Vermögen.

(«Fräulein Prügelfest» aus Haudorf.) Namen sind oft mehr als Zufall. Eine Handarbeiterin, Francisca Prügelfest, hatte sich Dienstag vor dem Strafrichter des Leopoldstädter Bezirksgerichtes in Wien zu verantworten, weil sie ihre Concurrentin mit einem Regenschirm — geprügelt hatte, und zwar «fest geprügelt», wie diese dem Richter angab; «sie hat», sagte sie, «ihrem Namen Prügelfest alle Ehre gemacht». Merkwürdigerweise paßt auch der Geburtsort des Fräuleins zu dieser Prügel-Affaire — Francisca Prügelfest ist nämlich aus Haudorf gebürtig. Nebenbei sei bemerkt, dass beide Heldeninnen verurtheilt wurden.

(Ein Cyllon.) Wie englische Blätter aus Indien melden, gieng am 25. und 26. v. M. ein furchtbarer Cyllon über die Bai von Calcutta hinweg. Der Dampfer «Sir John Lawrence», der 750 Eingeborene an Bord hatte, und mehrere andere Schiffe sollen mit der ganzen Besatzung untergegangen sein. Ein Transportschiff wurde sammt dem Dampfer, der dasselbe im Schlepptau führte, an die Küste geworfen. Auch sonst hat der Orkan noch viele Zerstörungen angerichtet.

(Privat-Telegramm aus Kalau...) Welches sind die ärmsten Menschen? — Die Taucher, denn ihnen muß man sogar die Luft pumpen.

Frauen — über Frauen.

Wenige Frauen verstehen alt zu sein. Mad. de Stael.

Frauen sind mit ihren Porträts nur dann zufrieden, wenn diese so aussehen, wie sie aussehen möchten. Gräfin Martel.

Jedes Buch, das von einer Frau verfaßt ist, trägt die Geistes Spuren des Mannes, den sie eben liebt. Mad. de Girardin.

Für Frauen, die in ihrer Jugend nicht schön waren, gibt es nur einen Trost: sie können, wenn sie einmal alt sind, gerade so wie alle anderen behaupten, daß sie einst in ihrer Jugend wunderschön waren. Baronin Ebner-Eschenbach.

Schön zu scheinen oder schön zu sein, ist für Frauen dasselbe. Fanni Lewald.

auf diese Ausfahrt gefreut, von der ich eine Fülle von Vergnügen erwartete.

Zum Kaffee hatten sich fast alle auf der Terrasse versammelt. Ich drängte mich behutsam den anderen nach und versteckte mich hinter die dreifache Reihe der Stühle. Mich reizte die Neugierde, und doch wollte ich um keinen Preis M-me M* unter die Augen kommen. Aber der Zufall wollte, daß ich nicht weit von meiner Blondine zu stehen kam. Diesmal war mit ihr ein Wunder, etwas Unmögliches vor sich gegangen: sie schien noch einmal so schön. Ich weiß schon nicht, wie und wodurch das möglich wird, aber den Frauen passieren nicht selten dergleichen Wunder.

Unter uns befand sich gegenwärtig ein neuer Gast, ein hochgewachsener, blasser junger Mann, ein notorischer Verehrer unserer Blondine, eben erst aus Moskau zu uns angekommen, gleichsam express, um den abgegangenen M-i zu ersetzen, von dem es hieß, er sei in unsere Schöne sterblich verliebt. Was nun den Unwümmeling betrifft, so stand er schon längst mit ihr in gleichen Beziehungen wie Benedict zu Beatrice in Shakespeares «Viel Lärm um nichts». Kurzum, unsere Schöne war heute die Königin des Tages. Ihre Scherze und Plaudereien waren so grazios, so zutraulich-naiv, so verzeihlich-unvorsichtig; sie setzte mit so graziossem Selbstvertrauen einen allgemeinen Beifall voraus, daß sie thatsächlich die ganze Zeit über gewissermaßen Gegenstand eines außerordentlichen Cultus war.

Der dichte Kreis ihrer Zuhörer, in Staunen und Bewunderung gebannt, lockerte sich nicht, und noch nie-

mals war sie so verführerisch. Jedes ihrer Worte packte, zündete, wurde aufgefangen, gieng im Kreise herum, und keiner ihrer Scherze und Ausfälle verfehlte seine Wirkung. Niemand schien sogar von ihr so viel Feinsinn, brillante Laune, Esprit erwartet zu haben. Alle ihre besten Eigenschaften begrub sie täglich in die willkürlichsten Extravaganzen, in die verstocktesten Schülereistreiche, die fast in Hanswurstiaden ausarteten. Jene guten Eigenschaften wurden selten bemerkt, wer sie aber bemerkte, der traute ihnen nicht, und so ward denn jetzt ihr außerordentlicher Erfolg allgemein mit stürmischem Gemurmel des Erstaunens aufgenommen.

Uebrigens begünstigte diesen Erfolg ein besonderer, ziemlich heikler Umstand, wenigstens nach der Rolle zu urtheilen, welche der Gatte der M-me M* dabei spielte. Der Unband entschloß sich — und man muß hinzufügen: beinahe zum allgemeinen Gaudium oder mindestens zum Gaudium der ganzen Jugend — ihn unbarmherzig zu attaquiren in Folge vieler, wahrscheinlich in ihren Augen sehr triftiger Gründe. Sie eröffnete mit ihm ein ganzes Kreuzfeuer von jenen Wizen, Spöttereien, Sarkasmen, an deren unparierbarer Schärfe jeder Gegenstand abgeleitet und die in ihrer verhüllten Tücke, unnahbar und glatt von allen Seiten, gerade ins Ziel treffen, an die man sich jedoch von keiner Seite anklammern kann zur Abwehr und die das Opfer durch fruchtlosen Kraftaufwand nur erschöpfen, es zugleich bis zur Wuth und bis zur komischen Verzweiflung reizend.

Bestimmt weiß ich nicht, aber es scheint, dieser ganze Coup war vorbedacht und nicht improvisiert. Schon

Local- und Provinzial-Nachrichten.

K. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain.

(Fortsetzung.)

In der Debatte über den Rechnungsabschluss der Gesellschaft pro 1886 bemerkte Herr Zelen, es sei seinem in der Generalversammlung im Jahre 1884 angenommenen Antrage, daß die Zuchtthiere, welche aus der Staatsubvention angekauft werden, nicht licitirt, sondern an verdiente Thierzüchter unentgeltlich vertheilt werden sollen, seitens des Central-Ausschusses nicht entsprochen worden. Redner interpellirt, warum sein Antrag nicht ausgeführt worden ist? — Herr Notar Kernik constatierte, der Wunsch des Vorredners sei seitens der Generalversammlung lediglich im Sinne einer Resolution, nicht im Sinne eines Antrages zum Beschlusse erhoben worden.

Gesellschafts-Secretär Herr Piric constatierte, daß das Zuchtvieh durch die Subventionen des k. k. Ackerbauministeriums verhältnismäßig doch sehr theuer in Steiermark angekauft werden müsse, da größtentheils schon prämiertes Vieh erworben werde, bei welchem der Käufer, die Landwirtschafts-Gesellschaft, die Prämie ersetzen müsse, da der Prämierte — wenn er das Vieh verkauft — dazu verpflichtet ist. — Herr Schrey gab dem Wunsche Ausdruck, es mögen nur Kalbinnen angekauft werden. — Der Präsident Graf Thurn sagt, diesen Wünschen könne bei jenem Punkte der Tagesordnung, wo die Stellung der selbständigen Anträge fixirt ist, Genüge geschehen, worauf der Rechnungsabschluss pro 1886, die Bilanz und das Präliminare pro 1888 ohne weitere Debatte genehmigt wurden.

Es wurden sodann die Wahlen des Präsidenten und Vicepräsidenten der Gesellschaft sowie der Mitglieder des Centralausschusses, über welche wir bereits berichtet haben, vorgenommen. Zu Rechnungsrevisoren wurden über Antrag des Herrn Kernik per acclamationem gewählt die Herren Karl Zagar und Josef Lavrenčić.

Kais. Rath Herr Murnik berichtete namens des Centralausschusses über dessen Antrag auf Abänderung der Gesellschaftsstatuten. Der Centralausschuss habe sich mit der ihm gewordenen Aufgabe bereits in mehreren Sitzungen befaßt, dabei aber sei er zur Erkenntnis gelangt, es sei nicht bloß eine theilweise, sondern eine durchgreifende Aenderung der Gesellschaftsstatuten nothwendig. Die Gesellschaft könne nicht nur jenen Theil der Statuten, welcher die Rechte und Pflichten der Mitglieder, den Wirkungskreis der Filialen, die innere Wirksamkeit des Centralausschusses und den Wirkungskreis der Generalversammlung stipuliert, abändern, sondern müsse den Statuten im gesammten eine andere, der Zeit und den Verhältnissen entsprechendere Form geben. Dafür bedarf es aber im Sinne des § 27 der bisherigen Gesellschaftsstatuten eines neuen concreten Beschlusses der Generalversammlung, und daher beantragt Redner: «Die Generalversammlung bevollmächtigt den Centralausschuss, der nächsten Generalversammlung den jetzigen Verhältnissen entsprechend abgeänderte Statuten zur Verhandlung und Beschlusfassung vorzulegen».

Die Herren Borstnik und Zelen wünschen die vorherige Veröffentlichung der Gesellschaftsstatuten, wie selbe aus den Berathungen des Central-Ausschusses hervorgegangen sein werden, im Gesellschaftsjournale «Kmetovalec». Der Referent, kaiserl. Rath Murnik, erwiderte, diesem Ansinnen müsse ohnehin entsprochen werden, indem der § 37 der bisherigen Statuten stipuliert, die geänderten

beim Mittag begann dieses verzweifelte Turnier. Ich sage «verzweifelte», weil M-r M* nicht so bald die Waffen streckte. Er mußte seine ganze Geistesgegenwart, allen Scharfsinn, all seine seltene Schlagfertigkeit aufbieten, um nicht aufs Haupt geschlagen, in alle vier Winde verweht und mit totaler Schmach und Schande bedeckt zu werden. Unausgesetztes und unbezähmbares Gelächter aller Zeugen und Theilnehmer des Kampfes begleiteten den Vorgang. Das Heute wenigstens gleich nicht M-r M*s Gestern. Es war bemerkbar, wie M-me M* einigemal versuchte, ihre unvorsichtige Freundin zurückzuhalten, die ihrerseits den eifersüchtigen Mann durchaus ins närrischste und lächerlichste Costüm stecken wollte, vernehmlich in das des «Blaubart», aller Wahrscheinlichkeit nach zu urtheilen, nach dem, was mir im Gedächtnis geblieben, und endlich nach der Rolle, die ich selber in der Affaire zu spielen hatte.

Da geschah plötzlich auf die lächerlichste Weise, völlig unerwartet, und wie zum Pech stand ich in dem Moment zur Schau, nichts Arges ahnend und sogar uneingedenk meiner kürzlichen Vorsichtsmaßnahmen. Mit einem Schlage sah ich mich in den Vordergrund geschoben als geschworener Feind und natürlicher Nebenbuhler M-r M*s, als grenzenlos, in den Tod in seine Frau verliebt; meine Tyrannin schwor darauf und gab ihr Wort, indem sie behauptete, sie hätte Beweise, und erst heute noch zum Beispiel hätte sie im Walde gesehen...

(Fortsetzung folgt.)

Statuten müssen wenigstens 14 Tage vor der Generalversammlung den Mitgliedern zur Prüfung zugestellt werden. Der Präsident Graf Thurn bemerkte, die abgeänderten Gesellschaftsstatuten werden den Filialen und den einzelnen Mitgliedern nicht 14 Tage, sondern wohl sechs Wochen früher zur Einsicht zugestellt werden.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Central-Ausschusses auf eine durchgreifende Abänderung der Gesellschaftsstatuten einstimmig angenommen.

Gesellschafts-Secretär Herr Pirc stellte namens des Central-Ausschusses den Antrag, den Volksschullehrern Herren Albert Ribnikar in Voitsch und Johann Zirovnik in Gorje bei Belbes und den Herren Jakob Müllej, k. k. Postmeister und Bürgermeister in Voitsch, und Jakob Zumer, Bürgermeister in Gorje, die verdiente Anerkennung der Landwirtschafts-Gesellschaft auszusprechen, und sei der Central-Ausschuss zu bevollmächtigen, den betreffenden Herren die Anerkennungsdiplome zuzusenden. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. (Fortsetzung folgt.)

(Zum Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers.) Wir erhalten folgenden Aufruf: Am 2. Dezember des Jahres 1888 feiert Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser den vierzigsten Jahrestag Allerhöchster seiner glorreichen Thronbesteigung. Die Völker Oesterreichs, an den Schicksalen ihres geliebten Herrschers stets den innigsten Antheil nehmend, werden nicht ermangeln, bei diesem hocherfreulichen Anlasse ihre Liebe und Ergebenheit zu bezeigen und zur Hebung besagter patriotischer Feier nach Kräften beizutragen.

Von diesem erhebenden Gedanken befeelt, haben in Laibach, der Landeshauptstadt von Krain, Menschenfreunde geistlichen und weltlichen Standes einen Wohltätigkeitsverein ins Leben gerufen, der den Zweck verfolgt, zur bleibenden Erinnerung an das vierzigjährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät zu Gottschee in Unterkrain ein deutsches Knaben- und Mädchen-Waisenhaus, verbunden mit einem Blindeninstitut, zu erbauen. Durch diesen Bau glaubt der Verein einerseits ein würdiges Denkmal patriotischer Begeisterung zu errichten, andererseits aber einem tiefempfundenen Bedürfnisse abzuhelfen, da in jenem, bekanntlich weniger ergiebigen Landestheile mit überwiegend deutscher Bevölkerung gar keine ähnliche Wohltätigkeits-Anstalt existiert.

Die Mittel zu dem gedachten Baue hofft der Verein nach dem Wahlspruche unseres erhabenen Monarchen: «Viribus unitis», durch das thatkräftige Mitwirken seiner Mitglieder und Wohlthäter beschaffen zu können. Nach § 3 der Vereinsstatuten kann jedermann Vereinsmitglied werden, der für den benannten Zweck 5 fl. auf einmal oder in zehn monatlichen Raten in den Vereinsfond zahlt. Ehrenmitglied kann jeder werden, der zu diesem Zwecke den Betrag per 100 fl. entrichtet. Wohlthäter des Vereines ist jedermann, der dem Vereine überhaupt mit einer Geldgabe zuhilft kommt. Indem die gefertigte Vereinsvorsteherung diesen Aufruf der wohlwollenden Berücksichtigung aller Patrioten und Menschenfreunde empfiehlt und um kräftige Unterstützung des ebenso christlichen als patriotischen Unternehmens bittet, gibt sie sich der Hoffnung hin, dass es ihr gelingen werde, mit «vereinten Kräften» das begonnene Werk einer glücklichen Vollendung entgegenzuführen: Gott zur Ehre, dem Lande zu Nutz und Frommen, den armen Waisenkindern und Blinden zum Heile. Beiträge wollen gütigst an den Präses-Stellvertreter des Vereines, Herrn kaiserlichen Rath Ferdinand Mahr, Director der Handels-Lehr- und Erziehungsanstalt zu Laibach, oder an den Vereinscaffier Herrn Josef Erker, Domkaplan in Laibach, geleitet werden. Waisenhausbau-Verein für Gottschee mit dem Sitze in Laibach am Juni 1887. Dr. Ernest Edler von Lehmann, k. k. Oberlandesgerichtsrath a. D., Vereinspräses; Andreas Jamejic, Domcapitular, erster Präses-Stellvertreter; Ferdinand Mahr, kaiserl. Rath, Director der Handels-Lehranstalt und Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, zweiter Präses-Stellvertreter.

(Einberufung der Landtage.) Wie man uns aus Wien berichtet, sollen sämtliche Landtage anfangs September einberufen werden, um die Landesbudgets rechtzeitig fertigstellen zu können.

(Personalanachricht.) Die Nachrichten über das Befinden des in Gonobitz krank liegenden Herzogs Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin lauten fortwährend ungünstig. Vorgestern mittags galt der Zustand des Kranken als sehr ernst, weil die Kräfte fortgesetzt abnahmen.

(Zum Tode verurtheilt.) Bei der gestern nachmittags durchgeführten Verhandlung hatte sich

vor dem hiesigen Schwurgerichte die 30 Jahre alte Arbeiterin Anna Gerbinec des Verbrechens des Mordes zu verantworten. Die Angeklagte warf ihr Kind in den Gruber'schen Canal in der Absicht, es zu tödten. Die Leiche des Kindes war, als man sie aufgefunden, mit keinem Kleidungsstücke bekleidet. Die Angeklagte leugnete die Verübung der Mordthat mit aller Entschiedenheit. Sie führt zu ihrer Rechtfertigung an, sie habe am 1. April d. J. beim Gruber'schen Canale die Wäsche gewaschen, und da sei ihr das Kind, ein Knabe, zufällig ins Wasser gerutscht, sie konnte es nicht mehr auffangen, und das Kind habe infolge dessen in den Wellen den Tod gefunden. Sie habe auch sofort dem Laibacher Stadtmagistrate über den Unglücksfall die Anzeige erstattet, und es wurde auch später der Leichnam des Kindes bei Kaltenbrunn aufgefunden. Die Erhebungen aber haben ergeben, dass die Angeklagte eine sehr schlecht beleumundete Person sei, wie dies aus den Berichten ihrer Ortsgemeinde St. Georgen bei Rudolfswert und des Laibacher Stadtmagistrates hervorgeht. Die Angeklagte wurde bereits im Jahre 1882 wegen Kindsmordes abgestraft, da sie ihr kaum einige Monate altes Kind dadurch tödtete, dass sie mit dem Kopfe desselben an einen Stein schlug und den Kopf auf diese Weise förmlich zerschmetterte. Wegen dieses Verbrechens zu sechs Jahren schweren Kerkers verurtheilt, wurde der Angeklagten eine zweijährige Kerkerstrafe im Gnadenwege nachgesehen. Auch für ihr erstgebornes Kind, welches sich in der Obfarge ihrer Schwester befindet, zeigte die Angeklagte fast gar keine Zuneigung. Die Geschwornen bejahten die auf Mord lautende Schuldsfrage. Der Gerichtshof verurtheilte auf Grund dieses Wahrspruches die angeklagte Anna Gerbinec einstimmig zum Tode durch den Strang. Die Angeklagte hörte das Urtheil vollständig apathisch an.

(Das Werk des Kronprinzen.) Von dem unter der Regide des Kronprinzen erscheinenden Sammelwerke «Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild» liegt uns die 37. Lieferung vor. Dieselbe enthält die Fortsetzung der Geschichte Ungarns. Maurus Jokai beginnt in dem Hefte einen Artikel über die Eigentümlichkeiten der magyarischen Sprache. Unter den Illustrationen finden wir solche von Julius Benczur, Arpad Feszty, Georg Bafaph u.

(Die Bespizung der Straßen) scheint in Laibach wieder in Vergessenheit gerathen zu sein. Gestern z. B. wurde, wie man uns mittheilt, die Wienerstraße bis zur Mittagstunde gar nicht bespizt, was zum mindesten nicht viel Rücksicht gegen das Publicum bekundet.

(Sonnenflecken.) Die Sonnenoberfläche, welche geraume Zeit hindurch fast völlig fleckenfrei war, zeigt seit kurzem wieder ein verändertes Aussehen. Nicht allein die dunklen Flecken treten wiederum in größerer Zahl und Ausdehnung auf, sondern auch die helleren Stellen, die sogenannten Sonnenfackeln, zeigen sich sehr zahlreich und lebhaft. Daneben tritt ebenfalls die sogenannte Granulation sehr intensiv hervor. Unter den gegenwärtig sichtbaren Sonnenflecken ist besonders ein Doppelfleck interessant, dessen beide Kerne gemeinsam von einem grauen Hofe umgeben sind, der eine sehr deutliche strahlige Structur zeigt.

(Raub.) Bei der gestrigen ersten Verhandlung war der 18 Jahre alte Kaisersohn Josef Klemen aus Predjama in Innerkrain des Verbrechens des Raubes angeklagt. Am 27. Februar d. J. übernachtete die an Geist und Körper gebrochene 56 Jahre alte Bettlerin Johanna Klanssek in der Kaise der Mutter des Angeklagten. Von dem tagsüber zusammengebettelten Gelde gab sie morgens über Aufforderung der Mutter des Angeklagten 5 kr. zu dem Zwecke her, um Brot zu kaufen, welches die gesammten Familienmitglieder aßen. Als die Bettlerin das Haus verließ, ließ ihr der Angeklagte Josef Klemen im dichten Schneegestöber nach, packte sie von hinten und verband ihr mit einem Tuche die Augen. Sodann warf er die Bettlerin zu Boden, schlug sie aufs Haupt, dass sie blutete, griff ihr in die Tasche, wo sie ihr erbetteltes Geld im beiläufigen Betrage von 30 kr. aufbewahrt hatte, und raubte ihr dasselbe. Allein bald hatten die Gemeinderäthe der Ortschaft in Predjama die That entdeckt, suchten den Räuber in seiner Wohnung auf, zogen ihm die Stiefel aus und verglichen dieselben mit den frischen Tritten im Schnee, worauf sie übereinstimmend mit der Aussage der beraubten Bettlerin Klanssek den Angeklagten als Thäter bezeichneten und dem Gerichte anzeigten. Der Angeklagte Josef Klemen, ein frecher Bursche, leugnet die Verübung der That, allein die Geschwornen sprachen ihn schuldig, und Josef Klemen wurde zu fünf Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

(Bad Töpliz in Unterkrain.) Wie man uns aus dem unterkrainischen Bad Töpliz berichtet, sind im Monat Mai dortselbst 52 Cur- und 112 Fluggäste, zusammen 164 Personen, zum Curgebrauche eingetroffen. Die Witterung der zweiten Hälfte des Mai hat viele Badbedürftige vom Besuche abgehalten. Hoffentlich wird der Juni sich günstiger gestalten.

Lottoziehung vom 1. Juni. Brunn: 67 78 84 44 54.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.» Agram, 2. Juni. Die Gattin des Redacteurs des Organes der Starcevic-Partei, Frau Kumicic, sowie die Gattin des Advocaten Tkalic leisteten der gerichtlichen Vorladung in der Affaire Tustan-Anton Starcevic keine Folge. — Die Banaltafel verwarf die Einsprache David Starcevic gegen die Anklage wegen Betrug und Veruntreuung. Demzufolge unterbreitete Starcevic durch den Advocaten Frank die Nichtigkeitsbeschwerde bei der Septemvirkaltafel.

Szegedin, 2. Juni. Die Theiß-Fluten haben die Kis-Tiszaer und Borganyer Schleusen durchrissen. Hunderttausend Joch in den Gemarkungen Szegedins sind überschwemmt. Der Schaden ist ein riesiger. Gegen das Vordringen der Flut werden Vorkehrungen getroffen. Auf der Damnkronen befinden sich viele tausend Stück Hornvieh und Schafe. Die Bevölkerung flüchtet aus den gefährdeten Theilen.

Berlin, 2. Juni. Der Kaiser reist heute Nachmittag um 3 Uhr zur Grundsteinlegung des Nordostsee-Canals nach Kiel ab.

Rom, 2. Juni. Der «Osservatore» veröffentlicht die Ernennung des Cardinals Rampolla zum Staatssecretär.

Rom, 2. Juni. Gestern während des ganzen Tages stieg aus dem Hauptcrater des Aetna dichter Rauch auf. Man erwartete einen Ausbruch, der Rauch hörte jedoch auf. In der letzten Nacht wurde mehrermale ein unterirdisches Rollen gehört.

Paris, 2. Juni. Bischof Freppel beantragte in der Kammer, die Verathung des Militärgesetzes auf die nächste Session zu vertagen. Rouvier wies den Antrag zurück, worauf derselbe mit 446 gegen 60 Stimmen abgelehnt wurde.

Paris, 2. Juni. Der gestrige Abend ist absolut ruhig verlaufen. Das Ministerium beabsichtigt, die Kammer bis Mitte des Monats zu vertagen.

Brüssel, 2. Juni. Der Streik in Molenbeef ist beendet; auch aus den übrigen Landestheilen, wo die Arbeit eingestellt war, liegen beruhigende Nachrichten vor.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 1. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 4 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with market prices for various goods like wheat, corn, butter, etc. Columns include item name, quantity, and price.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with meteorological data for June 1st, including temperature, wind, and sky conditions.

Weist bewölkt, schwül. Das Tagesmittel der Wärme 19,6°, um 2,2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Advertisement for a house in Laibach, titled 'Eine schöne Realität', describing its location and features.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Ansehen, Anbere öffentl. Ansehen, Pfandbriefe, Diverse Lose, and various bank and railway shares.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 124.

Freitag den 3. Juni 1887.

(2430-1) Kundmachung. Nr. 2883.

Vom k. k. Bezirksgerichte Tschernembl wird bekannt gegeben, dass auf Grund des Gesetzes vom 25. März 1874, Landesgesetzblatt V, Nr. 12, mit den Localerhebungen zur Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Altenmarkt am 6. Juni 1887 begonnen werden wird, und zwar in der Grundbesitzrolle in Altenmarkt.

Es ergeht nun an alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, die Einladung, vom obigen Tage an in der Gemeindekanzlei zu Altenmarkt zu erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorzubringen.

K. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 24sten Mai 1887.

Oznanilo. Štev. 2883.

Na znanje se daje, da se bodo na podlagi deželne postave od 25. marca 1874, D. Z. V., štev. 12, pričele poizvedbe za napravo novih zemljiških knjig za katastralno občino Stari Trg dne 6. junija 1887.

Ob 8. uri dopoludne v občinski pisarni v Starem Trgu in da smejo priti vse osebe, katerim je iz pravnih zadev mar, da se poizvedo posetne razmere in da smejo povedati to, kar je pripravljeno za pojasnenje varovanja njih pravic.

C. kr. okrajna sodnija v Črnomlju dne 24. maja 1887.

(2311-3) Nr. 3862.

Executive Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Voitsch wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des k. k. Steueramtes Voitsch (nom. des hohen Aerares) die executive Versteigerung der dem Greor Ule von Grahovo Nr. 13 gehörigen, gerichtlich auf 2871 fl. geschätzten Realität sub Rectf.-Nr. 714 ad Haasberg freiwillig und hiezu drei Feilbietungs-Tagungen, und zwar die erste auf den 23. Juni, die zweite auf den 23. Juli und die dritte auf den 20. August 1887, jedesmal vormittags um 11 Uhr, hiergerichts mit dem Anhang angeordnet worden, dass die Pfandrealtät bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Licitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachten Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Voitsch, am 10ten Mai 1887.

(2353-3) Nr. 3496.

Bekanntmachung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Stein wird bekannt gemacht: Es sei am 16. Oktober 1863 Johann Novak, Inwohner aus Neul Nr. 19, ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben. Da dem Gerichte der Aufenthalt des Johann und der Lucia Novak unbekannt ist, so werden dieselben aufgefordert, sich binnen einem Jahre von der Einschaltung dieses Edictes an bei diesem Gerichte zu melden und die Erbserkklärung anzubringen, widrigens die Verlassenschaft mit dem sich meldenden Erben und dem für sie aufgestellten Curator Johann Grabner von Neul abgehandelt werden wird.

K. k. Bezirksgericht Stein, am 24sten April 1887.

(2382-3) Nr. 349.

Erinnerung

an die unbekannt wo abwesenden Johann Verderber und Johann Schneller von Nesselthal.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird den unbekannt wo abwesenden Johann Verderber und Johann Schneller von Nesselthal hiemit erinnert: Es habe wider sie bei diesem Gerichte J. G. Wuchse von Nesselthal die Bagatelklage pcto. 26 fl. f. A. eingebracht, worüber die Tagfagung auf den 17. Juni 1887, vormittags um 9 Uhr, angeordnet worden ist.

Da der Aufenthaltsort der Beklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu deren Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Herrn Florian Tomitsch von Gottschee als Curator ad actum bestellt.

Die Beklagten werden hievon zu dem Ende verständigt, damit sie allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Verteidigung erforderlichen Schritte einleiten können, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden und die Beklagten, welchen es übrigens freisteht, ihre Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabstimmung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

K. k. Bezirksgericht Gottschee, am 5. Mai 1887.

(2386-1) Nr. 3961.

Erinnerung

an Alexander Sadergal, resp. dessen Rechtsnachfolger, unbekanntem Aufenthaltes.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Stein wird dem Alex. Sadergal, resp. dessen Rechtsnachfolgern, unbekanntem Aufenthaltes hiemit erinnert: Es haben wider ihn bei diesem Gerichte Johann Fajon und Andreas Krizelj aus Mlaka (durch Dr. Carl Schmidinger, k. k. Notar in Stein) die Klage de praes. 4. Mai 1887, Z. 3961, auf Anerkennung der Erftzung und Bewilligung zur Abtrennung der Parzellen Nr. 296, resp. 294, 226 und 295, von der Realität Einlage Zahl 114 der Catastralgemeinde Mlaka f. A. hiergerichts eingebracht, worüber zur summarischen Verhandlung die Tagfahrt auf den 1. Juli 1887, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort des Beklagten diesem Gerichte unbekannt und derselbe vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend ist, so hat man zu dessen Vertretung und auf seine Gefahr und Kosten den Herrn Franz Fischer in Stein als Curator ad actum bestellt.

K. k. Bezirksgericht Stein am 9ten Mai 1887.

(2384-1) Nr. 4310.

Erinnerung

an Bernard Bosza, Valentin Marinssek und Ignaz Behovec, respective an die unbekanntem Erben und Rechtsnachfolger.

Von dem k. k. Bezirksgerichte in Stein wird den Bernard Bosza, Valentin Marinssek und Ignaz Behovec, resp. den unbekanntem Erben und Rechtsnachfolgern, hiemit erinnert: Es habe wider sie bei diesem Gerichte Johann Jantovic von Mannsburg (durch Dr. Carl Schmidinger) die Klage de praes. 13. Mai 1887, Z. 4310, auf Anerkennung der Verjährung ihrer Forderungen aus dem Schuldscheine vom 14. Februar 1846 per 100 fl. f. A., resp. aus dem Vergleiche vom 8. Juni 1853 per 100 fl. sammt Zinsen, per 39 fl. 30 kr. f. A. aus dem Schuldscheine vom 30. März 1851 per 80 fl. f. A. und aus dem Vergleiche vom 8. Mai 1855, Z. 2518, per 92 fl. f. A. und aus dem Schuldscheine vom 2. Jänner 1887 per 60 fl. f. A. und Löschungsbestätigung f. A. eingebracht, worüber zur summarischen Verhandlung die Tagfahrt auf den 1. Juli 1887, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet worden ist.

Da der Aufenthaltsort der Beklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Herrn Franz Fischer in Stein als Curator ad actum bestellt.

K. k. Bezirksgericht Stein, am 14ten Mai 1887.

(2319-3) Nr. 1459.

Bekanntmachung.

Dem unbekannt wo in Amerika abwesenden Jovo Berlinic von Bojance Nr. 21 wird zum Curator ad actum Herr Peter Perse von Tschernembl bestellt, decretiert und demselben der diesgerichtliche Realschätzungsbescheid vom 10. März 1887, Z. 1459, zugestellt.

K. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 10. März 1887.

(2411-1) Nr. 12054.

Erinnerung

an die unbekannt wo befindlichen Rechtsnachfolger der Margaretha Kopsisar verehel. Sinkovic.

Von dem k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Laibach wird den unbekannt wo befindlichen Rechtsnachfolgern der Margaretha Kopsisar verehel. Sinkovic hiemit erinnert: Es habe wider dieselben bei diesem Gerichte Helena Kopsisar von Jgg (durch Dr. Maximilian von Wurzbach) die Klage auf Anerkennung der Pfandrechts-Erlösung c. s. c. eingebracht, worüber die Tagfagung auf den 24. Juni 1887, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet worden ist.

Da der Aufenthaltsort der Beklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Herrn Dr. Franz Stor, Advocaten in Laibach, als Curator ad actum bestellt.

Die Beklagten werden hievon zu dem Ende verständigt, damit sie allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Verteidigung erforderlichen Schritte einleiten können, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden, und die Beklagten, welchen es übrigens freisteht, ihre Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabstimmung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Laibach am 13. Mai 1887.